

umdrücken, in Deckung bleiben und die zu erwartenden Prügel auf den Bahnchef ableiten. Stoltenberg jedoch hat Dollinger schon bedeutet, mit Gohlkes Forderungen werde er bei ihm auflaufen.

So ist Dollinger, will er sich keine Niederlage einhandeln, nun zum Handeln gezwungen. Er muß nach einem Kompromiß zwischen Stoltenbergs Sparkurs und Gohlkes Plänen suchen.

Der aber kann nur so aussehen: Gohlke baut die Schnelltrassen Hannover-Würzburg und Mannheim-Stuttgart (Kosten: 15,5 Milliarden bis 1991) weiter aus, das Geld dazu muß er selbst beschaffen. Das heißt, es werden weitere Nebenstrecken abgebaut, und die Bahn muß mit weniger Leuten auskommen.

Daß sich die neuen Strecken, auf denen Züge mit über 200 Stundenkilometern fahren sollen, schon bald auszahlen, erwartet auch Gohlke nicht. Der geschätzte Mehrertrag – etwa 500 Millionen Mark jährlich von 1991 an – wird nicht einmal die Hälfte des Zinsaufwands von 1,2 Milliarden Mark für das verbaute Kapital ausgleichen.

Doch über den Sinn von Neubaustrecken läßt sich schlecht streiten, soll die Bahn nicht zum „Auslaufbetrieb“ (Dollinger) degradiert werden. Gegen die Konkurrenz von Straße und Wasserwegen kann sie nur bestehen, wenn sie Personen und Güter schneller befördert als bisher.

Ein Baustopp an den Schnelltrassen würde den Finanzminister teuer zu stehen kommen. Knapp drei Milliarden Mark sind bereits verbaut, weitere 1,6 Milliarden fest an Aufträgen vergeben.

Zudem sind die ökologischen Vorzüge des Verkehrsmittels Bahn offenkundig. Die Bahn verpestet die Luft nicht und braucht weniger Fläche als der Autoverkehr: Auf einer zweigleisigen Strecke kann sie ebenso viele Güter befördern wie Lastwagen auf einer sechsspurigen Autobahn.

Doch nach Ansicht Stoltenbergs spart die Bahn längst nicht genug. Gut 305 000 Bedienstete zählt die Bundesbahn, doch 1,4 Millionen nutzen einen Freifahrtsschein: Für 5,50 Mark können sich Bundesbahner und deren Angehörige den Schein kaufen – ein geldwerter Vorteil, so meint das Finanzministerium, von mindestens 700 Millionen Mark.

Die Krankenversicherung ihrer Beamten kostet die Bahn 1,1 Milliarden Mark jährlich, das sind vierzig Prozent der Einnahmen aus dem Personenverkehr. Die Beihilfen sind pro Kopf doppelt so hoch wie beim Bund. Da glaubt das Finanzministerium noch einmal 500 Millionen Mark sparen zu können.

Von je hundert Eisenbahnern waren im vergangenen Jahr an jedem Arbeitstag neun nicht auf ihrem Platz. Rund 12 000 Beschäftigte wären überflüssig, so rechnen die Experten im Finanzministerium vor, würde der Krankenstand bei der Bahn auf die in der Wirtschaft üblichen knapp fünf Prozent reduziert.



**Bundesverkehrsminister Dollinger**  
Der Aufgabe nicht gewachsen

Bahnchef Gohlke allerdings will sein Personal nur um etwa 11 000 Stellen pro Jahr mindern. Das ist dem Finanzminister zuwenig. Denn nach dessen Berechnungen scheiden rund 15 000 Bundesbahner jährlich durch Pensionierung oder Berufswechsel aus.

Auch an das Schienennetz geht Gohlke nach Stoltenbergs Meinung nicht hart genug heran: Bis 1990 will Gohlke zwar beim Personenverkehr von jetzt 22 500 auf 15 500 und im Güterverkehr von jetzt 27 600 auf 22 000 Kilometer heruntergehen. Das aber reicht den Sparexperten in Bonn nicht. Sie verweisen darauf, daß die Bahn vier Fünftel ihres Geschäfts auf nur 30 Prozent ihres Schienennetzes macht.

Nur wenn rigoros Strecken stillgelegt würden, sei eine „finanziell gesunde

Struktur der Deutschen Bundesbahn wiederherzustellen“, heißt es in einem Memorandum zur Bahnsanierung, das noch Dollinger-Vorgänger Volker Hauff (SPD) bei Altbankier Hermann Josef Abs bestellt hatte. Abs empfiehlt, das „Mitentscheidungsrecht der Kommunen und Länder dringend einzuschränken“, damit sich diese Schrumpfpäne leichter durchsetzen ließen.

Daß die Bahn sparen kann, hat sie in diesem Jahr bewiesen. Der Vorstand schickte eines seiner Mitglieder durch alle Bundesbahn-Direktionen, das nach Sparmöglichkeiten suchen sollte. Ergebnis der Geheimaktion: knapp eine Milliarde Mark. Helfen wird auch das nur wenig. Solange Bonn die Bahn nur immer wieder zur Schrumpfkur drängt, gleichzeitig aber Narrenprojekte wie den Elbe-Seiten- oder den Rhein-Main-Donau-Kanal verwirklicht, hat die Bundesbahn keine Chance.

## RECHTSRADIKALE

### Nester ausheben

**Beim Fußball-Länderspiel Deutschland gegen Türkei in Berlin droht politische Konfrontation: Rowdies und Neonazis haben den „Kampf gegen die Kanaken“ angesagt, Linke halten dagegen.**

Vor dem Spiel überreichten junge Frauen in Landestracht Blumenbinde an deutsche Gäste. Auf den Rängen teilten Türken mit Deutschen Obst und Gebäck. Der Ruf „Deutsche raus“, den einige hundert zu Beginn noch skandierten, ging unter im spontanen Beifall der 73 000 Zuschauer.

Nach dem 3:0-Sieg der deutschen Fußball-Nationalmannschaft gegen die Tür-



**Ausländerfeindliche Skinheads: „Begegnung der unheimlichen Art“**

kei, Mitte April in Izmir, lobten bundesdeutsche Sportkommentatoren die „tolle Stimmung“ auf den Tribünen. Auch „Deutschfeindlichkeit“ habe es keine gegeben, „im Hotel nicht, auf der Straße nicht und auch nicht im Stadion“.

Ganz anders stehen die Vorzeichen für das Rückspiel am 26. Oktober im Olympia-Stadion zu Berlin. Das deutsch-türkische Match, bei dem es um die Europameisterschaftsqualifikation geht, könnte nach Einschätzung Berliner Sicherheitsexperten „zu einer Begegnung der unheimlichen Art“ werden.

Nicht die geläufige Randal aggressiver und alkoholierter Fans verunsichert die Polizei. Sorge bereiten den Veranstaltern und Behörden diffuse Kampfgemeinschaften von Rechtsradikalen und Fußball-Rowdies, die sich gegenwärtig in

mehreren westdeutschen Großstädten zusammenfinden. Aus Anlaß des Türken-Gastspiels werden bundesweit Anhänger für eine zentrale Demonstration gegen Ausländer und alles Linke mobilisiert.

In Kaiserslautern rufen Flugblätter „alle deutschen Fußball-Fans!!!“ zum „Kampf gegen das stinkende Türkenpack“ auf. In Berlin sammelt Reinhard Golibersuch, ein „Kameradschaftsführer“ der „Nationalen Aktivisten Großberlin“, ausländischerfeindliches Gefolge. In Hamburg kursieren Strategiepapiere einer „Aktionsfront Nationaler Sozialisten/Nationale Aktivisten“, die bei ihren Aktionen auch Anhänger von Jugendbänden als „nützliche Idioten“ (Hamburgs Verfassungsschutz-Chef Christian Lochte) einsetzt.

Die rechtsradikalen Gruppierungen, zu denen auch der ehemalige Bundeswehrleutnant und Neonazi Michael Kühnen, 28, gehört, haben wahlweise für den Tag vor oder nach dem Länderspiel einen „Aufmarsch in Kreuzberg“ avisiert, bei dem sie „im Einvernehmen“ mit den rechtsradikalen türkischen Grauen Wölfen „linke Türkennester“ ausheben wollen.

Andere rechte Polit- und Fußballfan-Gruppen kündigen an, unmittelbar während des Berliner Türken-Gastspiels ein „Signal für das gesamte Volk Deutschlands“ zu setzen. Beim Aufmarsch dabei sein wollen Anhänger der Berliner Stadion-Gang „Zyklon B“ und die „Skinheads“ (Motto: „Berlin, Berlin, Eisern Berlin“); dazu einige „polizeilich relevante rockerähnliche“ Gruppen aus Nordrhein-Westfalen, die schon im voraus die Parole „Kreuzberg muß brennen“ ausgegeben haben.

Den angesagten Berlin-Reisenden geht es nicht nur um Rabatz und Provokation. Sie rechnen auch, angesichts weit

verbreiteter Ausländerfeindlichkeit, mit telegen wirksamer Solidarisierung, speziell im Stadionrund in einer anonymen, womöglich vom Spielgeschehen aufgeputschten Menge.

Fußball-Stadien sind längst beliebte Kulisse für Rechtsradikale. In Kaiserslautern schicken Fans den Gegner in Sprechchören „nach Auschwitz“. Junge Nationaldemokraten engagieren sich bei der Berliner Fan-Gruppe „Spree-Randale“; bei der „Adler-Front“ in Frankfurt wurden ehemalige Mitglieder der „Wehrsportgruppe Hoffmann“ aktiv.

Die „Skins“ – die Stiefel hochgeschürzt, die Köpfe kahl geschoren – ziehen in ihren mit NS-Emblemen bestickten Fliegerjacken grölend zum Fußballplatz, pöbeln gegen Passanten und zetteln Schlägereien an.

Zum Haß-Gegner am Fußball-Samstag werden dann Minderheiten – vor allem die „Scheiß-Türken“, die, so ein Länderspiel-Aufruf, „die Zukunft eines starken Deutschland gefährden“. In Berlin mischte eine Fanhorde ein türkisches Gemüsegeschäft auf. In Kaiserslautern schlugen Skinheads einen jungen Türken mit einem Baseball-Schläger krankenhaushausreif. „Die Skins sind diejenigen“, berichtet Walter Warstedt vom deutsch-ausländischen Freundschaftskreis in Kaiserslautern, „die auf der Welle der Vorurteile gegenüber Ausländern die Randal machen.“

Die Berliner Innenbehörde nimmt die verbalen Attacken gegen das bevorstehende Länderspiel durchaus ernst. Die Justiz will gleich mehrere Staatsanwälte und Richter vor Ort in Bereitschaft halten. Die Polizei plant den Einsatz von Video-Kameras und eine starke „Uniform-Präsenz“. Die Beamten wollen zivile Greiftrupps aufstellen, um notfalls auch einige der rabiaten Fußball-Gäste vorsorglich festzunehmen. Der Berliner Staatsschutzchef Manfred Ganschow möchte gern ein Spiel „wie jedes andere“ erleben und dies mit „einer gesamt-polizeilichen Aktion“ erreichen.

Auch Berliner Linke mobilisieren, voran die Alternative Liste. Geplant ist, gleichsam zur Entspannung, ein zusätzliches deutsch-türkisches Fußball-Turnier mit zwölf lokalen Mannschaften. Bei rechten Umtrieben in Kreuzbergs Türken-Vierteln wollen linksgesinnte „Streetfighter“ dafür sorgen, daß „die Faschisten nicht mehr so rauskommen dürfen, wie sie reingekommen sind“.

Gewerkschafter der IG Metall und Studentenverbände kaufen vorzeitig Eintrittskarten auf, damit möglichst viele Deutsche türkischen Freunden und Kollegen beim Länderspiel Geleitschutz geben können.

Der Berliner Oberstaatsanwalt Matthias Priestoph, seit Jahren als „Stadion-Staatsanwalt“ dicht an der wilden Fanszene, glaubt zu wissen, wie sich die angesagte Randal verhindern läßt: „durch ein volles Stadion und ein gutes Spiel“.

## Nationale Aktivisten



Reinhard Golibersuch  
Gottschedstr. 37  
1000 Berlin 65  
030/4658377

## Großberlin

Liebe Kameraden,

Im Oktober dieses Jahres findet im Berliner Olympiastadion das Fußballländerspiel Deutschland - Türkei statt. Zu diesem Anlaß ist eine Veranstaltung der Nationalen Aktivisten Großberlin geplant, die am Abend vorher stattfinden wird. Zu dieser Veranstaltung werden auch die führenden Vertreter der Aktionsfront Nationaler Aktivisten (ANA/NA) erwartet. Alle Kameraden, die daran teilnehmen wollen, werden hiermit gebeten mit dieser Absicht bis zum 15. September 1989 schriftlich mitzuteilen da aus rechtlichen Gründen Einladungen verschickt werden müssen. Die Veranstaltung ist nicht öffentlich!

L.A. Nationale Aktivisten Großberlin  
Der Kameradschaftsführer

## Neonazi-Rundschreiben

„Kampf gegen das stinkende Türkenpack“



Neonazistische Parole in Berlin: „Kreuzberg muß brennen“